

Zum Zweiten Weltkrieg berichtet der Historische Verein Markt Werneck e.V. über verschiedene Begebenheiten.

April 1944: Flugzeug-Absturz bei Schraudenbach

Zusammengestellt vom Historischen Verein Markt Werneck e.V. – Arbeitskreis „Sagen, Geschichten, Mundart“

Zu Beginn unserer Aufzeichnungen bringen wir den Bericht von Zeitzeugin Lioba Bunn – damals Rumpel – Jahrgang 33 aus Schraudenbach, die zum Zeitpunkt des Flugzeugabsturzes in der Hauptstraße wohnte. Sie berichtet, dass sie als 11-jähriges Mädchen das folgende erlebt bzw. gesehen habe:

Am 27. April 1944, ich war noch in der Grundschule Schraudenbach. Nach dem üblichen Kirchgang und anschließender Schule, kam die Mitteilung von meinem Vater Oskar Rumpel, dass ein Flugzeug Richtung Arnstein, abgestürzt ist.

Flurname damals „Die XIII Gerten“ – heute „Hinter dem Mahlholz“, Richtung Gainbach.

Die ganzen Schulkinder ca. 30 von der 5.-8. Klasse sind dann zur Absturzstelle gelaufen. Der Weg über den „Kreuzweg“ führte uns zur Absturzstelle, etwa eine dreiviertel Stunde Fußweg. Der Acker gehörte meinem Vater. Wir sahen: Das zerbrochene, zerstörte Flugzeug und die daneben liegenden toten englischen Soldaten. Es waren etwa vier total verbrannte und unkenntliche Besatzungsmitglieder. Ein schrecklicher Anblick. Das Flugzeug und die zerstreuten Wrackteile waren sehr stark ausgebrannt.

Um das Unglücksflugzeug herum haben wir Bonbons aufgesammelt und mit nach Hause genommen, die aber meine Mutter weggeworfen hat, da ja alles vom Feind angeblich vergiftet war. Nach diesem „Ausflug“ sind wir wieder in die Dorfschule gegangen; der Lehrer hat uns bestraft.

Die gefallenen Fliegersoldaten sind dann auf dem Schraudenbacher Friedhof von Kaplan Franz beerdigt worden. Später wurden sie ausgegraben und kamen auf einen Soldatenfriedhof.

Mein Vater erzählte mir, dass er einen Flieger mit Fallschirm zum Bahnhof in Arnstein gebracht habe. Den Fallschirm hat mein Vater dann als Geschenk erhalten, der ihm in Schraudenbach nach der Rückkehr von Arnstein gestohlen wurde. Fallschirmseide war ein begehrter Kleiderstoff. –

W. H.

Hand, meint man genau zu wissen, welche Szenen sich gerade in seinem Kopf abspielen.

Bei der sich anschließenden Kaffeestunde plaudert Burns mit Zeitzeugen, ehe er sich dann zum Friedhof führen lässt, auf dem seine gefallenen Kameraden beigesetzt waren.

Der heute 80-jährige Burns erzählt: Er wird aus dem Flugzeug geschleudert, noch ehe dies abstürzt. „Ich war bewusstlos. Als ich wieder zu mir kam, konnte ich noch rechtzeitig die Leine des Fallschirms ziehen und landen.“ Nachdem er den Fallschirm versteckt hat, humpelt Burns ins vier Kilometer entfernte Arnstein: „Ich wollte zu den Schienen. Die Chance wegzukommen, war am Bahnhof am besten.“ Dort allerdings erwartet den Verwundeten eine böse Überraschung. Plötzlich ist er von unzähligen Soldaten umgeben: „Sie hatten das Gewehr schon angelegt“, erzählt der Engländer und fügt erleichtert hinzu: „Zum Glück haben sie nicht geschossen“. Die deutschen Soldaten nehmen den Feind gefangen und bringen ihn ins Hospital. „ich hatte ein großes Metallteil im Oberschenkel, das am nächsten Tag herausoperiert wurde“, erzählt Burns ruhig und sein Sohn ergänzt: „Die Hauptschlagader war gleich daneben und mein Vater hatte Glück, dass das Metallteil sie nicht getroffen hatte, sonst wäre er verblutet“. Fünf Tage bleibt Burns im Krankenhaus. Danach kommt der Soldat über Meiningen ins polnische Kreuzburg. Zwei Monate russische Gefangenschaft schließen sich an. Nach 14 Monaten darf Burns im Juli 1945 zurück in die Heimat.

Dann berichtet der Artikel noch über das anschließende Gespräch Burns mit Zeitzeugen und erfährt dabei, dass man damals die Engländer gar nicht gerne gesehen habe und dies heute ganz anders sei. Dabei werden noch einmal Einzelheiten geschildert, über die wir anfangs schon berichtet haben und Bilder gezeigt. –

Vermutlich aus der Werntal-Zeitung:

Erinnerungen aufgefrischt ARNSTEIN (AVE)
(Auszugsweise, da sich vieles aus den Berichten wiederholt!)

Robert Burns schildert den Absturz, wie bereits zuvor zu lesen war, auch dem damaligen Bürgermeister Roland Metz, Arnstein, der dem ehemaligen britischen Bomber-Piloten einen Krug mit Stadtwappen überreichte. Burns bezeichnete es als Wunder, dass er 1944 den Absturz seiner Lancaster überlebt hatte. –

Burns wurde im ehemaligen Arnsteiner Krankenhaus operiert. Die gute Versorgung im Krankenhaus durch die Schwestern ist ihm heute noch in Erinnerung. –

In dem Artikel erfahren wir, dass Burns in Torquay, Südengland zuhause ist. Durch die Vermittlung eines in Stuttgart lebenden Freundes kam er zurück nach Arnstein. Dort zeigte man ihm zusammen mit seinem ihn begleitenden Sohn das ehemalige Krankenhaus. Er sei gerne noch einmal an die Stelle zurückgekommen, an der er noch einmal sein Leben geschenkt bekam. –

Ergänzung dazu: (Quelle Internet: Luftfahrtverlag-Start)

In der Nacht 26./27. April 1944 startete Hauptmann Bornschein mit einer Do 217 N-1 zur Abwehr eines im Anflug auf Schweinfurt befindlichen britischen Bomberverbandes. In der Nähe des Angriffsziels gelang ihm dabei der Abschuss einer Lancaster. Gleichzeitig wurde seine Maschine aber vom Abwehrfeuer des Bombers getroffen und stürzte ebenfalls ab. Mit Hptm. Bornschein kamen zwei weitere Besatzungsmitglieder ums Leben. –

Quellenangaben: Auszugsweise aus Main-Post und Werntal-Zeitung. Weitere Informationen dazu unter: www.historischerverein.de

Was die verschiedenen Zeitungen unserer Region berichteten:

Aus unseren Lokalteilen

Der folgende Bericht von Andrea Berneker
(Main-Post vom 18. April 2001)

Ehemaliger britischer Bomberpilot kehrte an den Ort des Absturzes zurück

Wir schreiben das Jahr 1944. Es ist die Nacht vom 26. auf den 27. April. Stündlich fliegen die Engländer Angriffe auf die Kugellagerstadt Schweinfurt. Ein Ring von schweren Flakgeschützen ist um die zu verteidigende Stadt aufgebaut. Nachtjäger, mit ihren brummenden Motoren, sind am Firmament zu erkennen. – Um 2.25 Uhr wird das in Dunkelheit gehüllte Schraudenbach plötzlich taghell erleuchtet. Ein viermotoriger englischer Bomber vom Typ Lancaster ist getroffen und fliegt brennend über das Dorf. An Bord: sieben englische Soldaten im Alter zwischen 22 und 29 Jahren. Im Flur-Teil „Dreizehn Gärten“ (Schreibweise geändert!) stürzt das Flugzeug ab, zersplittert in unzählige Einzelteile, die laut der Zeitzeugin Irmgard Kreß bis zu 500 Meter weit verteilt sind. Fünf Soldaten verbrennen bis zur Unkenntlichkeit. Zwei überleben. Darunter der damals 23-jährige Robert Burns. 57 Jahre später kehrt er in Begleitung seines Sohnes an den Ort des Geschehens zurück. An der Absturzstelle erinnert heute nichts mehr an das Unglück. Doch wenn man Burns dort so stehen sieht, mit dem weißen Haar und der Kamera in der

In zwangloser Folge bringen wir Aussagen von Zeitzeugen, von Betroffenen selbst und aus der Lokalpresse.